

ifz WISSENSCHAFT *für Menschen*

Lebenswelten
*von innen
erforschen*

JAHRESBERICHT DES INTERNATIONALEN FORSCHUNGSZENTRUMS FÜR SOZIALE UND ETHISCHE FRAGEN





**INTERNATIONALES FORSCHUNGSZENTRUM
FÜR SOZIALE UND ETHISCHE FRAGEN**

ifz-salzburg.at

Inhalt

VORWORT VON CHRISTIAN LAGGER	
Verantworten	4
CHRISTIAN LAGGER UND CLEMENS SEDMAK	
„Die Kunst des Führens hat wesentlich damit zu tun, sich führen zu lassen“	5
ANDREAS KOCH	
Qualitätskriterien guter Begleitforschung	6
FABIAN MATTHIAS KOS	
Wie gelingt überregionale Jobvermittlung?	7
BEGLEITFORSCHUNG	
Lebenswelten von innen erforschen	8
BIRGIT BAHTIĆ-KUNRATH	
Abschlussbericht Salzburger Stufenmodell	9
Resilienz im Ordensspital	9
ifz-VIZEPRÄSIDENTIN SILVIA TRAUNWIESER IM GESPRÄCH	
Nachgefragt: Künstliche Intelligenz an Universitäten	10
GEDANKENSPLITTER: FABIAN MATTHIAS KOS	
Erkennen und Reflektieren	11
OPPORTUNITIES	
CrossTalks: Zuhören, verstehen, verändern	12
COLAYOCHA	
Mit Kreativität in eine bessere Zukunft	14
MENTORING-PROJEKT „LERNEN MACHT SCHULE“	
Gelingende Mentoring-Beziehungen	15
DIGITALER SOZIALROUTENPLAN	
Soziale Anlaufstellen im Internet finden	16
VERANSTALTUNGEN	
Was hält uns als Gesellschaft zusammen?	17
WISSENSCHAFT VON MENSCHEN	
Präsidium des ifz	18
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ifz	19
Gastwissenschaftler*innen gesucht!	20
PRESSESPIEGEL	21



Unser Coverfoto zeigt einen Moment zwischen Lernbuddy Livia und ihrem Lernkind aus dem Mentoring-Projekt „Lernen macht Schule“ (S. 15).

Vielen Dank an alle Studierenden der Universität Salzburg für ihr Engagement und ihren Einsatz!

Verantworten

Führen heißt etwas verantworten. Für Menschen, Teams und Organisationen Verantwortung zu übernehmen. Auch für Vorgänge, Prozesse und für individuelle und kollektive Handlungen. Auch für Erfolg und Misserfolg.

Wenn es darum geht, eine Chef- oder Führungsrolle zu übernehmen, wird von den Betroffenen als Motivation, meist das Gestalten wollen, das Menschen führen wollen, vielleicht auch die Gehaltsperspektive benannt. Selten bekommt man zu hören: Ich will Chef/Chefin werden, weil ich gerne bereit bin, Verantwortung mit den verbundenen weitreichenden Konsequenzen zu übernehmen. Gerade diese Bereitschaft, etwas zu verantworten, scheint mir heute besonders bedeutsam.

Die Corona-Pandemie hat in meiner Wahrnehmung gesamtgesellschaftlich die Haltung verstärkt, Probleme und Herausforderungen zu delegieren. An den Staat, an das Gesundheitssystem, an die Institutionen, an die Mitmenschen... usw. Die enorme Geldmittelausschüttung des Staates, die in manchen Bereichen sicher strukturell zukunftssichernd notwendig war, hat gesellschaftlich die Stimmung eines Anspruchs auf umfassendes Versorgtwerden durchdringend wachsen lassen. Das Bewusstsein von Eigen- und Selbstverantwortung schwindet im Nebel der gewachsenen Anspruchshaltung.

Selten sind wir bereit Verantwortung und die damit verbundenen Konsequenzen zu übernehmen.

Subsidiarität besagt als Prinzip der katholischen Soziallehre die Stärkung der Eigen- und Selbstverantwortung. Jede und jeder ist grundsätzlich in den Bereichen, in denen er/sie lebt, befähigt für sich selbst Verantwortung zu übernehmen. Jemanden Selbstverantwortung und Verantwortung für seinen/ihren Bereich zu zutrauen, stärkt auch die Empfindung eigener Würde. Verantwortungsübernahme sollte deshalb immer gestärkt und ermöglicht werden: Egal wie klein der jeweilige – auch durch eine Notsituation verursachte – Wirkungsradius auch sein mag. Junge Menschen in Familien und Gemeinschaften zu ermutigen, Eigenverantwortung zu übernehmen, ist jedenfalls wesentlicher Beitrag für die Zukunft einer starken lebensfähigen Gesellschaft.

Clemens Sedmak und ich haben einander Briefe zum Thema „Leadership“ geschrieben, die nun in einem Buch veröffentlicht wurden. Im Folgenden sind daraus einige Zitate zu lesen.

Ich danke Ihnen allen für Ihre Verbundenheit und Ihre Unterstützung für das ifz.

Herzliche Grüße, Ihr Christian Lager, ifz-Präsident

„Die Kunst wesentlich sich führen

Führungsarbeit fällt und steht vor allem mit Integrität. So beschreiben die Autoren Christian Lager und Clemens Sedmak in ihrem Vorwort zum Buch „Leadership ohne Blabla“ Führungsarbeit, wie sie es verstehen. Das Buch besteht nicht aus Erfolgsrezepten oder vorgeschriebenen Regeln, sondern aus Dialogen zwischen zwei Persönlichkeiten, die während ihrer beruflichen Laufbahn verschiedene Führungspositionen innehatten.



Leadership ohne Blabla
Wahrnehmen – Zuhören
– Entscheiden
Molden Verlag

In Briefen tauschen sich die Autoren über einen Zeitraum von zwei Jahren über ihre Gedanken und Einsichten aus, mal philosophisch, mal anekdotisch, aber immer voller Demut und Dankbarkeit.

des Führens hat damit zu tun, *zu lassen*“



DIE AUTOREN

Dr. Christian Lager und Dr. Clemens Sedmak

Selbstwahrnehmung

Christian Lager: Selbstführung setzt eine gute Kenntnis der eigenen Persönlichkeit, eigener Stärken und Schwächen sowie Prinzipien und Haltungen voraus. So gesehen sind Selbstwahrnehmung und Selbsterkenntnis Grundvoraussetzung von Selbstführung. [...] Selbstführung ist Bedingung guter Führungsarbeit. Das geht ohne ehrliche Selbstwahrnehmung und empathische Fremdwahrnehmung nicht.

Clemens Sedmak: Ich halte es ja für eine gute Übung, an einer Gebrauchsanweisung für sich selbst zu arbeiten. [...] Dieses Nachdenken über das, was du zu einem guten Arbeiten und Leben brauchst, verlangt Formen der Selbstreflexion und der Selbsterkenntnis. [...] Sich selbst zu kennen ist eine wichtige Voraussetzung für den führenden Umgang mit anderen. Wie will jemand, der nicht gut mit sich selbst umgehen kann, andere führen?

Die anständige Organisation

Clemens Sedmak: Menschen führen Menschen. Und das tun sie in der Regel innerhalb einer bestimmten Struktur, in einer Familie, in einem Unternehmen, einer Organisation. [...] Was ist nun eine anständige Organisation? Ein von mir hochgeschätzter israelischer Philosoph, Avishai Margalit, gibt in seinem Buch Politik der Würde folgende Antwort: „Eine anständige Organisation ist eine solche, die Menschen nicht demütigt.“ Das klingt ganz einfach. [...] Gibt es Eintrittsstellen für Demütigung in einer Institution? Einem Krankenhaus, einer Universität? Was kann Führungsarbeit hier leisten?

Christian Lager: Menschen verbringen viel Lebenszeit als Arbeitszeit in Organisationen. Wie sie sich dort als Menschen in Würde und Eigenwirksamkeit wahrnehmen können,

bestimmt sie auch in ihrem Fühlen, hat Auswirkungen auf ihre Laune und ihr Sozialverhalten. Insofern scheint mir Anständigkeit schon im Gründungsakt einer Organisation angelegt zu sein, gleichsam wie ein genetischer Code. Anständigkeit, Vermeidung von Demütigung und Stärkung von Würde werden in einer Organisation nur wirksam, wenn Menschen das im Miteinander glaubwürdig leben und einander Vorbild sind.

Zuhören

Clemens Sedmak: „Zuhören“ und „Führen“ gehören untrennbar zusammen. [...] Zuhören ist ja eine einigermaßen anspruchsvolle Tätigkeit. Es reicht nicht, keine Geräusche zu machen, wenn ein anderer Mensch redet. Es gilt, Raum zu schaffen und geduldig zu warten, dass das Gegenüber sich öffnet. Es gilt, zwischen den Zeilen zu lesen und gezielt nachzufragen. Das Gesagte ist ja nicht immer das, was zur Sprache gebracht werden soll. Zuhören ist nicht passive Empfangen, sondern Hin- und Herhören, aufmerksam sein, präsent sein. Zuhören ist aber Tätigkeit, ist echte Arbeit.

Christian Lager: Wie haben wir das verlernt? Oft ist es ja so, dass wir nicht einmal die guten Worte mehr wahrnehmen, die liebe Menschen zu uns sagen. [...] Zuhörende Führungskräfte sind jedenfalls eine wichtige Voraussetzung dafür, dass in einer Organisation die Kultur der Aufmerksamkeit und Wertschätzens wächst. Beim Zuhören kommt es meist nicht auf die Quantität der zur Verfügung stehenden Zeit an, sondern auf die Qualität der Begegnung beim Zuhören, auch wenn es nur eine kurze Begegnung sein sollte. Gutes Zuhören ist eine – durch Forschungen belegt – wirksame Prävention gegen Fehler; nicht nur im Krankenhaus. Bleiben wir Hörende!

„Gute Führungsarbeit geht nicht ohne ehrliche Selbstwahrnehmung und empathische Fremdwahrnehmung.“



ANDREAS KOCH ist
Professor für
Sozialgeographie
an der Universität
Salzburg und
ifz-Vizepräsident

Qualitätskriterien *guter Begleitforschung*

Die Aufgaben wissenschaftlicher Begleitforschung sind vielfältig: sie deckt mögliche inhaltliche Lücken auf, vernetzt Akteur*innen im Forschungsprozess, oder entwickelt Synergien zwischen den Bestandteilen eines oder mehrerer Projekte.

An wissenschaftliche Begleitforschung sind spezifische Anforderungen geknüpft, die entsprechende Kompetenzen der durchführenden Wissenschaftler*innen erfordern. Ihre Aufgaben sind vielfältig: sie deckt mögliche inhaltliche Lücken des begleitenden Projekts auf, tritt als Beobachterin oder vernetzende Akteurin im Forschungsprozess auf, oder entwickelt Synergien zwischen den Bestandteilen eines oder mehrerer Projekte.

Der Mehrwert von erfolgreicher Begleitforschung ist dabei auf unterschiedlichen Ebenen verortet. Sie generiert ergänzendes Wissen zum Untersuchungsobjekt selbst oder zu den Bedingungen, wie dieses Wissen entstanden ist. Schließlich kann sie auch Wissen zu der Art und Weise, wie Wissenschaftler*innen arbeiten, zur Verfügung stellen. Begleitforschung ist somit prinzipiell in der Lage, Fachwissen, Metawissen und Handlungswissen zu produzieren.

Diese Fähigkeiten macht sie zu einer gefragten Institution in einer Zeit, in der Wissenschaft durch alternative und mitunter

zweifelhafte Wissensproduktion und Wissenskommunikation herausgefordert ist. Unabhängige Nachprüfbarkeit, empirische Validität, methodische Sorgfalt und transparente Vorgehensweise sind die zentralen Qualitätskriterien guter Begleitforschung. Ausdrücklich gewünscht ist zudem ein kritischer Blick auf die Forschungsfragen, das Forschungsdesign und die Ergebnispräsentation von Forschungsprojekten. Diese allgemeinen Anforderungen stellen sozialwissenschaftliche Begleitforschungen, in denen Menschen und ihre Handlungen bzw. Verhaltensweisen im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen,

Begleitforschung ist eine wichtige Mittlerin zwischen Fachwissen, Metawissen und Handlungswissen.

vor besondere Herausforderungen. Auf diese Weise kann Begleitforschung dazu beitragen, das Vertrauen in wissenschaftliche Arbeit und der wissenschaftlich arbeitenden Personen zu festigen. Sie ist, mit anderen Worten, eine wichtige Vermittlerin zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, Wissenschaft und Politik.

Die Mitarbeiter*innen des ifz verfügen über eine langjährige Erfahrung und gefragte Expertise in der Begleitung wissenschaftlicher Projekte. Sie tragen ganz wesentlich zur hohen Reputation des Forschungszentrums bei. Aktuell evaluieren sie die Projekte „Ticket2West“, „Social Helpdesk“ und „lebenswert“, die auf den nächsten Seiten vorgestellt werden.

Wie gelingt überregionale Jobvermittlung?

Mit Hilfe überregionaler Vermittlungsangebote will das Programm „Ticket2West“ Arbeitskräfte unterstützen, die bereit sind, vom Osten in den Westen Österreichs zu übersiedeln.



FABIAN MATTHIAS
KOS

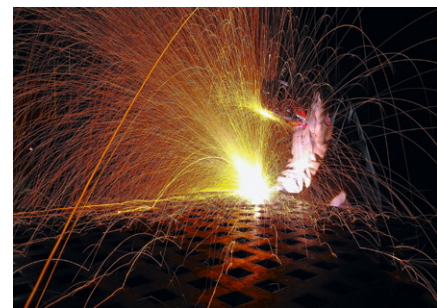
Der österreichische Arbeitsmarkt ist durch ein Ost-West-Gefälle bestimmt. Während in Wien viele Menschen nach einer Beschäftigung suchen, bleiben freie Stellen in den westlichen Bundesländern oft unbesetzt. Vor diesem Hintergrund hat das Arbeitsmarktservice seine überregionalen Vermittlungsbemühungen gezielt ausgebaut: Das Programm „Ticket2West“ sollte es arbeitssuchenden Fachkräften in den Bereichen Bau, Metall, Elektro sowie Gas-, Wasser- und Heizungsinstallationen erleichtern, eine Beschäftigung in Salzburg aufzunehmen. Im Rahmen einer einjährigen Pilotphase ab April 2021 konnten so insgesamt 16 Personen erfolgreich vermittelt werden. Doch welche Faktoren waren hierfür ausschlaggebend? Was bringt Fachkräfte dazu, eine überregionale Stelle anzunehmen, was hält sie davon ab? Wo besteht besonderer Un-

terstützungsbedarf und wie zufrieden sind die Vermittelten mit ihrem neuen Job?

Diesen und weiteren Fragen widmeten wir uns im Auftrag des Österreichischen Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft. Die Datenerhebung erfolgte von November 2022 bis März 2023 mithilfe eines sogenannten Mixed-Methods-Designs, das heißt einer Kombination aus quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden. Um möglichst gezielt auf die jeweilige Befragungsgruppe eingehen zu können, führten wir eine Online-Befragung sowie leitfadengestützte Interviews mit Betroffenen durch.

Zusammenfassend gibt die Evaluationsstudie nicht nur Auskunft über die Einschätzung von „Ticket2West“ aus Sicht der Betroffenen, sondern auch wesentliche Hinweise darauf, wie überregionale Vermittlungsprogramme in Zukunft erfolgreich gestaltet werden können – zum Beispiel durch persönliche Role-Model-Talks in Wien, betriebsinterne Buddy-Programme oder den systematischen Aufbau eines Pools an Personen, die für eine Vermittlung besonders geeignet sind. Mit Evaluationsprojekten wie diesem leistet das ifz einen wissenschaftlich fundierten und praxisorientierten Beitrag für die Weiterentwicklung von arbeitsmarktbezogenen Programmen und Dienstleistungen.

Der Fachkräftemangel in den westlichen Bundesländern betrifft nicht nur mehr den Tourismussektor, sondern auch Handwerk und Industrie.



TEAM
Kos Fabian,
Bahtić-Kunrath Birgit

LAUFZEIT „TICKET2WEST“
30. April 2021–30. April 2022

LAUFZEIT Evaluationsauftrag
November 2022–Februar 2023

AUFTRAGGEBERIN
Bundesministerium für Arbeit
und Wirtschaft; Sektion III –
Arbeitsmarkt

In unserer täglichen Forschungsarbeit kommt eine Methode besonders häufig zum Einsatz: die des qualitativen Interviews. Sowohl beim Projekt „Resilienz im Ordensspital“ als auch beim Evaluationsprojekt „lebenswert“ bilden direkte Gespräche mit den betroffenen Akteurinnen und Akteuren das Herzstück unserer Forschung. Systematisch ergänzt werden sie durch standardisierte Fragebögen.

Lebenswelten von innen erforschen

In der Sozialforschung geht es darum, Lebenswelten von Menschen besser zu verstehen und zu erfassen. Werden Sozialprojekte evaluiert, wie beispielsweise die hier genannten Projekte „lebenswert“ und „Social Helpdesk“, dann ist das Ziel die Messung von sogenannten „weichen“ Faktoren. Das bedeutet: Wie verbessert das Projekt die individuelle Ausgangslage der betroffenen Menschen. Eine Methode, dies zu überprüfen, sind persönliche (qualitative) Interviews. Diese Me-

thode erlaubt es auch, Sinnzusammenhänge zu erfassen und unmittelbar auf die Befragten einzugehen.

Sowohl bei „lebenswert“ also auch bei „Social Helpdesk“ ist es unser Ziel, die Erfahrungen der Teilnehmenden systematisch aufzuarbeiten, um mögliche Verbesserungen bei den Projekten zu erschließen. Die Auftrag- und Fördergeber können Folgeprojekte dementsprechend optimieren.



AVOS



„lebenswert“

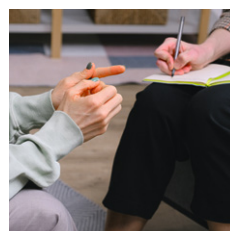
Das übergeordnete Ziel des Projekts besteht darin, die Suizidprävention an ausgewählten Schulen im Bundesland Salzburg nachhaltig zu verbessern.

Neben Workshops für Schüler*innen und pädagogischen Konferenzen beinhaltet das Programm auch eine Schulung für Personen, die sich besonders für Suizidprävention engagieren wollen und an ihrer Schule eine Rolle als „Gatekeeper“ übernehmen.

LAUFZEIT April 2022–Dezember 2024

AUFTRAGGEBERIN AVOS Gesellschaft für Vorsorgemedizin GmbH

FÖRDERGEBER Fonds Gesundes Österreich



pro mente | sbg

„Social Helpdesk“

Arbeitsmarktferne Personen mit vielen sich überlappenden Problemen sollen Schritt für Schritt an den Arbeitsmarkt herangeführt werden.

Um dies bestmöglich zu erreichen, soll eine zentrale Anlaufstelle („One Stop Shop“) eingerichtet werden, der „Social Helpdesk“. Hier werden gemeinsam mit den Betroffenen alle relevanten Fragen abgeklärt und einzelne Probleme bearbeitet.

LAUFZEIT September 2022–März 2025

AUFTRAGGEBERIN Pro Mente Salzburg – Gemeinnützige Gesellschaft für Arbeitsrehabilitation mbH

FÖRDERGEBER Pilotprojekt im Rahmen von fit2work – finanziert durch das BMSGPK und das BMAW



fit2work

Sozialministeriumservice



Bundesministerium
Arbeit und Wirtschaft



Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Gefördert aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich
Gesundheit Österreich
GmbH



Gesundheitsbereich
Fonds Gesundes
Österreich

Abschlussbericht

Salzburger Stufenmodell

Das „Salzburger Stufenmodell zum Aufbau der Arbeitsfähigkeit“ umfasst mehrere Projekte des Landes Salzburg für nicht erwerbstätige, armutsgefährdete Menschen mit vielschichtigen Problemen.

Über einen Zeitraum von vier Jahren (Herbst 2018 –Herbst 2022) untersuchten wir, wie und durch welche Bedingungen die drei Projekte „ReImpuls“, „Pro Active“ und „SAFI“ wirken und Menschen wieder näher an eine Erwerbstätigkeit bringen. Bei den drei Projekten handelt es sich um sehr niederschwellige Maßnahmen, um Personen zu erreichen, für die es bis dahin keine geeigneten Angebote gab.

Die Wiedereingliederung in die Arbeitswelt verläuft für diese Menschen meist nicht geradlinig. Veränderungen sind von außen oft nicht erkennbar. „Weiche“ und doch reale Wirkungen und Erfolgsfaktoren lassen sich nicht immer in Zahlen ausdrücken, gleichzeitig ist es wichtig, sie sichtbar zu machen.

Unser Abschlussbericht fasst die Ergebnisse dazu zusammen und enthält Vorschläge für die Weiterentwicklung des Salzburger Stufenmodells.



DOWNLOAD
Abschlussbericht und
die ersten beiden Teilberichte



Resilienz im Ordensspital

Zwischen Jänner und März 2023 führten wir eine österreichweite Online-Befragung von Mitarbeiter*innen in 23 österreichischen Ordensspitälern zum Thema „Resilienz im Ordensspital“ durch.



BIRGIT BAHTIĆ-
KUNRATH

Insgesamt füllten 2.231 Ärzt*innen, Pfleger*innen, Mitarbeiter*innen aus der Verwaltung und dem Technischen Dienst den Fragebogen aus. Der Rücklauf ist ein großer Erfolg, der vor allem durch die Unterstützung der Konferenz der österreichischen Ordensspitäler und den engagierten Personalabteilungen der einzelnen Ordenskrankenhäusern ermöglicht wurde.

Im Zentrum stand die Frage, welches Umfeld Ordensspitäler für individuelle und organisationelle Resilienz sowie Resilienz im Team schaffen. Zudem konnten Spitalsmitarbeiter*innen zu verschiedenen Themen Stellung beziehen: Gestaltungsspielräume für Mitarbeiter*innen, Sinnhorizont für die eigene Arbeit, offene Kommunikation, die Umsetzung von Werten im Spitalsalltag und der Umgang mit Herausforderungen.

Aktuell werten wir die Fragebögen aus. Die Ergebnisse dienen uns als Grundlage für Leitfaden-Interviews, die wir mit Ordensspitalsmitarbeiter*innen in unterschiedlichen Funktionen im Frühsommer 2023 führen werden. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden dann im Herbst 2023 vor der Konferenz der österreichischen Ordensspitäler präsentiert und in Folge publiziert.



Nachgefragt



SILVIA TRAUNWIESER,
ifz-Vizepräsidentin und
Assistenzprofessorin
Rechts- und
Sozialphilosophie

Künstliche Intelligenz *an Universitäten*

Silvia Traunwieser im Gespräch mit Michaela Rohrauer

Künstliche Intelligenz ist momentan in aller Munde. Wieweit ist dieses Thema bereits in der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angekommen?

Silvia Traunwieser Künstliche Intelligenz durchdringt sämtliche Lebensbereiche, beginnend vom öffentlichen Raum über die Wirtschafts-/Arbeits- und Rechtswelt bis hin zur Privatsphäre. Bekanntermaßen herrscht im Zusammenhang mit dem Recht ein sogenanntes „time-lag“-Problem vor, insofern rechtliche Normierungen mit Verspätung ihren Niederschlag finden. Diese Zeitverzögerung ist jedoch nichts Neues. Die Schwierigkeit besteht nun darin, neue, noch unregelte Rechtsbereiche, die aus der Technik, der Medizin, der Wirtschaft stammen, in die juristische Fachsprache zu übersetzen.

Als Mitarbeiterin der Universität Salzburg stellt sich mir die Frage, inwiefern der Mensch als Lehrender durch online-Lehre oder Roboter substituierbar wird.

Was sind neue Rechtsmaterien, die durch KI relevant werden?

Dass mit einer neuen Materie neue Rechtsfragen auftreten, ist für die Wissenschaft von besonderem Interesse. IT-Recht und Legal-Tech-Anwendungen, Fragen zu Blockchain-Technologien und viele andere Aspekte werfen neue Rechtsfragen auf, wie etwa:

Stehen algorithmische Entscheidungsfindungen als automatisierte Entscheidungsvorschläge einem Recht auf den gesetzlichen Richter entgegen? Was darf ein Pflegeroboter? Wie können und sollen potenzielle Schäden im Zusammenhang mit autonomen Fahrzeugen verteilt werden? Welcher Status kommt autonomen Fahrzeugen zu? Inwieweit berühren KI-gestützte Bewerberinterviews die mentale Privatsphäre, wenn sie Sprache, Gesicht und Emotionen analysieren können? Stellen die neuen Überwachungsmöglichkeiten in der Arbeit einen Eingriff in die Menschen-

würde dar?

Wie verändert KI die Arbeit an den Universitäten und in der Wissenschaft?

Mit der COVID-Pandemie haben sich gewisse digitale Formate (Online-Lehre, Home-Office, Online-Meetings) rascher umsetzen lassen, als dies sonst vermutlich der Fall gewesen wäre. ChatGPT, Robot Teaching, digitalisierte Rechtsdatenbanken zeigen Anwendungsfelder, die die Tätigkeiten von Studierenden und Lehrenden/Forschenden in Zukunft verbessern, aber auch verschlechtern können.

Als Mitarbeiterin der Universität Salzburg stellt sich mir die Frage, inwiefern der Mensch als Lehrender durch online-Lehre oder Roboter substituierbar wird. Dass Vorlesungen vermutlich vollständiger, umfassender und fehlerfreier von Künstlicher Intelligenz abgehalten werden können, ist nachvollziehbar. Wissenschaftliche Fragestellungen zu diskutieren, Problembereiche zu analysieren und zu reflektieren, wird bei humanoiden Robotern, die unter anderem die ChatGPT-Technologie verwenden, neben einer Kostenfrage auch eine Akzeptanzfrage auf Seite der Studierenden- bzw. Lehrenden sein. Wie wichtig jedoch auch der soziale Kontakt und persönliche Beziehungen sind, das hat uns die Covid-Pandemie bestens aufgezeigt. Eine Mensch-Maschinen-Interaktion auf kooperativer Basis könnte hier angedacht werden.

Welche gesellschaftlichen Veränderungen siehst du durch Künstliche Intelligenz?

Die pessimistischste Variante geht von der Auslöschung der Menschheit durch KI aus. Als derartig schlimm würde ich es nicht einstufen, allerdings braucht es ein ständiges Reflektieren bzw. Regulieren, um sich potenzieller Schädigungen bewusst zu werden, damit diese unterlassen oder minimiert werden können. Gleichwohl scheint es aber auch erforderlich, Verbesserungen für Menschen/Tier und Umwelt herauszuarbeiten und zu forcieren. Digitale Technologien haben das Potenzial für positive Veränderungen. Gleichzeitig können jedoch Bruchlinien verstärkt, wirtschaftliche Ungleichheiten verschärft und die digitale Kluft erweitert werden.

Liebe Silvia, vielen Dank für das Gespräch!

Gedankensplitter

Erkennen und Reflektieren



FABIAN MATTHIAS
KOS

Kennen Sie diese oder ähnliche Situationen?

Zwei Teammitglieder möchten im selben Zeitraum verreisen, doch eine Person muss die Stellung am Arbeitsplatz halten.

Eine befreundete Person lehnt eine ärztliche Behandlung ab, obwohl sich ihre Lebensdauer dadurch verlängern könnte.

Die Ressourcen einer sozialen Organisation reichen nicht aus, um alle Bedürftigen in der Stadt ausreichend unterstützen zu können.

¹ Siehe Kallhoff, Angela (2012): Was ist ein moralisches Problem aus Sicht der Moralphilosophie? In: Michael Zichy/Jochen Ostheimer/Herwig Grimm (Hg.), Was ist ein moralisches Problem? Zur Frage des Gegenstandes angewandter Ethik. Freiburg/München: Karl Albers, 35–60.

Dann sind Sie mit moralischen Problemen aus der Praxis bestens vertraut!

Dennoch fällt das systematische Nachdenken über den richtigen Umgang damit oftmals unter den Tisch – insbesondere im hektischen Alltag, der von jeder und jedem Einzelnen rasche Entscheidungen erfordert. Spätestens jedoch, wenn solche Entscheidungen nachhaltigen Leidensdruck erzeugen, sollten sie einer besonderen Reflexion unterzogen werden. Hierbei kann es in einem ersten Schritt hilfreich sein, sich über den Charakter des zugrundeliegenden Problems klar zu werden.

Die Moralphilosophie unterscheidet zwei verschiedene Arten moralischer Probleme¹: einerseits den Verstoß gegen einen wohlbegründeten (und in der Regel gesellschaftlich akzeptierten) moralischen Anspruch – etwa

das Recht darauf, seine Meinung frei äußern zu können oder nicht diskriminiert zu werden –, andererseits Situationen, die unser Verständnis vom richtigen und guten Handeln als urteilende Subjekte herausfordern. Unter diese zweite Kategorie fallen auch die drei eingangs beschriebenen Alltagssituationen: Situationen, in denen uns der Stellenwert verschiedener Interessen nicht eindeutig erscheint und sorgfältig gegeneinander abgewogen werden sollte (z. B. unterschiedliche Interessen von Teammitgliedern); Situationen, in denen bestimmte Prinzipien in Konflikt miteinander geraten (z. B. Autonomie vs. Fürsorge) und schließlich Situationen, in denen sich das Gute aus Sicht der betroffenen Person nicht oder nur teilweise umsetzen lässt (z. B. mangelnde finanzielle Mittel zur Erfüllung einer sozialen Mission).

Am ifz widmen wir uns dem Ausbau ethischer Kompetenzen – für den privaten und beruflichen Alltag.

Wenn Sie also das nächste Mal vor einer Entscheidung stehen, stellen Sie sich doch zunächst die Frage, inwiefern Sie es mit einem moralischen Problem zu tun haben und worauf dieses zurückzuführen ist.

Anschließend werden Sie vielleicht besser begründen können, wie Sie mit der jeweiligen Situation umgehen – oder noch einmal genauer über ihr moralisches Selbstverständnis nachdenken wollen.

Gehört werden, einen Platz in der Gesellschaft finden:
Dies gehört wohl zu den wichtigsten Anliegen von
Menschen mit Fluchterfahrung in Österreich.

CrossTalks: *Zuhören, verstehen, verändern*

Das EU-Projekt „Opportunities“ möchte deren Stimmen, die im öffentlichen Diskurs oftmals an den Rand gedrängt werden, in den Vordergrund rücken. Die Idee dahinter: Durch den Austausch persönlicher Lebensgeschichten soll deutlich werden, mit welchen besonderen Hürden geflüchtete Menschen konfrontiert sind, aber auch was sie mit Österreicher*innen in ihrem Streben nach einem „guten Leben“ verbindet.

Ein Schlüsselmoment ist dabei der Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft. Dies wird mithilfe der im Projekt entwickelten „CrossTalk“-Methode umgesetzt. Nach zwei Jahren intensiver Vorarbeit kamen im März 2023 im Bildungshaus St. Virgil zwölf Teilnehmer*innen aus drei Gruppen zusammen: zum Ersten Menschen mit Fluchterfahrung aus Afghanistan, dem Iran, Irak und Syrien, zweitens sogenannte „Stake-

holder“ – Personen aus der öffentlichen Verwaltung, Sozialeinrichtungen und der Zivilgesellschaft – sowie drittens ein „Publikum“, welches aus interessierten Zuhörer*innen bestand. Die Kernidee der CrossTalks liegt im wechselseitigen Vortragen kurzer biografischer Texte. Diese sogenannten „Stories“ handeln einerseits von den Erfahrungen geflüchteter Menschen in Österreich, andererseits davon, wie Österreicher*innen ihre Beziehungen zu Migrant*innen und geflüchteten Menschen wahrnehmen. Die Basis für diese Stories bildeten Interviews, die wir mit fünfzehn Menschen mit Fluchterfahrung und fünf Stakeholdern im Vorfeld führten.

Die CrossTalks erfordern nicht nur wechselseitiges Zuhören, sondern auch das Vertrauen, die eigene Geschichte mit anderen Menschen zu teilen. Daher war es besonders wichtig, zu den teilnehmenden Menschen mit Fluchterfahrung ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis über den gesamten Projektverlauf hinweg aufzubauen. So fanden seit Ende 2021 regelmäßige Treffen statt, in denen die Teilnehmer*innen über ihre Erfahrungen in Österreich und ihre Zukunftswünsche sprachen.

Teilhabe von Beginn an

Beim CrossTalk sollte das wechselseitige Vorlesen der persönlichen Erzählungen dazu beitragen, das Verständnis für andere Lebenswel-



THERESA KLINGLMAYR
und FATEMEH REZAAE

Die CrossTalks erfordern nicht nur wechselseitiges Zuhören, sondern auch das Vertrauen, die eigene Geschichte mit anderen Menschen zu teilen.





BIRGIT BAHTIĆ-KUNRATH setzte gemeinsam mit Fatemeh Rezaee und Theresa Klinglmayr die CrossTalks in Salzburg um, ein Kernelement im „Opportunities“-Projekt.



ten zu vertiefen und gemeinsame Perspektiven für ein gelingendes Zusammenleben zu erarbeiten. Besonders emotional wurden dabei die Geschichten der Menschen mit Fluchterfahrung aufgenommen, die von ihren Erlebnissen mit Fremdenfeindlichkeit, jahrelangem Warten auf einen positiven Asylbescheid und Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache berichteten.

„Ein wichtiger Moment war für mich, als ich einen Asylbescheid bekommen habe. Da sagte ich mir selbst, jetzt kann ich mein Leben planen.“

„Integration ist ein großes Thema, aber die Migranten können sich nicht selber von alleine in die Gesellschaft integrieren. Die Gesellschaft muss uns auch einen Schritt entgegenkommen.“

„Manche Menschen glauben, dass wir in unserem Leben noch nie gearbeitet haben. Dabei habe ich mit fünf Jahren zu arbeiten begonnen. Als viele Menschen hier als Kinder einen Schwimmkurs oder Skikurs machten, haben wir gearbeitet.“

Basierend auf den Geschichten wurden politische Handlungsempfehlungen diskutiert: Wie kann die Teilhabe von Menschen, die nach Österreich kommen, von Beginn an ermöglicht werden? Wie können ihre Stimmen mehr

Gehör im öffentlichen Diskurs finden? Und was kann jede*r Einzelne im eigenen Rahmen dazu beitragen? Denn bereits kleine Schritte können jene Begegnungen „auf Augenhöhe“ ermöglichen, die für ein gutes Zusammenleben von entscheidender Bedeutung sind.

Persisches Neujahr: Nouruz Mubarak!

Ein gelungenes Beispiel dafür, wie Begegnungsräume für unterschiedliche Kulturen geöffnet werden können, liefert die Opportunities-Gruppe selbst. Bereits zum zweiten Mal veranstalteten unsere Teilnehmer*innen im vergangenen März mit Unterstützung von Familien und Freund*innen das persische Neujahrsfest Nouruz. Als „Gastgeberin“ fungierte erneut die Pfarre Herrnau mit ihrem Pfarrer Alois Dürlinger. Es war ein wunderbarer Abend, der besonders deutlich zeigte, wie Kulinarik, Tanz und Tradition Begegnungen fördern können.

Der nächste Schritt: Kunstprojekt

Im kommenden Jahr widmen wir uns der künstlerischen Umsetzung der CrossTalks. Gemeinsam mit unseren Teilnehmer*innen erarbeiten wir kreative Formate, mit denen sich die persönlichen Stories zum Ausdruck bringen lassen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Reise nach Dakar

Im Februar 2023 fand in der senegalesischen Hauptstadt Dakar ein Konsortialtreffen aller „Opportunities“-Projektpartner aus 13 teilnehmenden Ländern statt. In Zusammenkünften mit NGOs, Kulturschaffenden und Vertreter*innen aus Wissenschaft und Politik wurden afrikanische Perspektiven auf Migration und Möglichkeiten für eine Verbesserung des europäisch-afrikanischen Dialogs diskutiert. Die Reise bot auch die einmalige Gelegenheit, die Stadt und ihre Lebensrealitäten kennenzulernen.



LAUFZEIT März 2021–2025

FÖRDERGEBER Europäische Kommission (Horizon 2020 – European Union Funding for Research & Innovation)

www.opportunitiesproject.eu



Mit Kreativität in eine bessere Zukunft

Das Erasmus+ Projekt „CoLaYoCha – Co-Creation Lab for Young Changemakers“ ermöglicht Salzburger Jugendlichen durch virtuelle Zusammenarbeit mit Gleichaltrigen aus Norwegen internationale Projektarbeit.

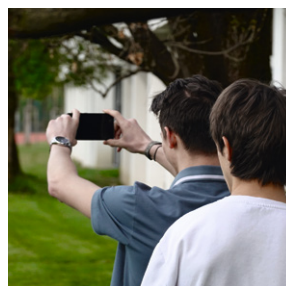


JENNIFER SIMON
betreut am ifz das
Erasmus+ Projekt
„CoLaYoCha – Co-
Creation Lab for Young
Changemakers“.

Die Teilnehmer*innen stellen sich den großen Herausforderungen der Zukunft und entwickeln in Kleingruppen Ideen, die ihre eigene Lebenswelt verbessern. So stärken sie ganz nebenbei ihre Selbstwirksamkeit. Den partizipativen Zugang schätzt Mag. Niko Krauland, beteiligter Lehrer am BRG Salzburg, sehr: „Bei CoLaYoCha können die Schüler*innen ihre individuelle Lebenswelt aus einem neuen Blickwinkel erfahren und diese auch im Kleinen verändern. Es ist schön zu sehen, wie die Schüler*innen lösungsorientiert an aktuellen Problemen arbeiten und in unterschiedlichen Bereichen einen Lernfortschritt erfahren.“

Ausgehend von großen Themen wie Armut, Klimawandel und Bildung fokussierten sich die Teilnehmer*innen auf die Aspekte, die sie am meisten interessieren. Die erarbeiteten Projektideen könnten vielfältiger nicht sein: Sie reichen von einem Pfandsystem für Plastikflaschen in der Schule, über Interviews, um auf die Wohnungslosigkeit aufmerksam zu machen, bis hin zur Sensibilisierung der Schulgemeinschaft für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Lebensmitteln. Die Ergebnisse werden nach Abschluss des Projekts als Video der Öffentlichkeit präsentiert. Das Besondere: Von der Projektidee, über das

Verfassen eines Skripts, bis hin zur filmischen Umsetzung – all das nehmen die Jugendlichen selbst in die Hand. CoLaYoCha verbindet somit Sachkompetenz mit Medienkompetenz: lösungsorientiertes Handeln wird ebenso geschult wie ein kritischer Umgang mit Medien. Ein Teilnehmer meint dazu: „Es ist eine große Herausforderung, aber eine Herausforderung, die Spaß macht. Wir haben so etwas in der Form noch nie gemacht.“



Salzburg-Norwegen:
zwei Länder, eine Vision:
Jugendliche gestalten
mit kreativen Ideen ihr
Lebensumfeld neu.

Die Umsetzung von CoLaYoCha im laufenden Schuljahr brachte aber auch eine Schwäche des Schulsystems ans Tageslicht: Es fehlen oft notwendige Ressourcen, um über längere Zeit an individuellen Projekten zu arbeiten. Zu stark ist der Druck, den sowohl Lehrpersonen als auch Schüler*innen von außen zu spüren bekommen: Die Erfüllung des Lehrplans und der oft zitierte Leistungsdruck macht es nicht einfach, innovative Ideen

im Schulkontext umzusetzen. Gibt man den Jugendlichen aber die Möglichkeit, sich ihren Themen intensiv zu widmen, wird auf beeindruckende Weise sichtbar, wie viel Kreativität und Lernmotivation in jeder/m Einzelnen steckt.

CoLaYoCha
Co-Creation Lab for Young Changemakers

 **Erasmus+**
Enriching lives, opening minds.



Gemeinsame Ausflüge, Besuche im Museum sowie Spielenachmittage stärken neben den regelmäßigen Lernnachmittagen die Vertrauensbeziehung zwischen Lernkind und Lernbuddy. Dies wiederum sorgt für mehr Lernerfolge.

Gelingende Mentoring-Beziehungen

Seit Anfang des Jahres 2022 nehmen zusätzlich zu den Mittelschulen auch erstmals zwei Salzburger Volksschulen am Mentoring-Projekt „Lernen macht Schule“ teil. Dadurch können noch mehr Familien und Kinder unterstützt werden. In der Arbeit mit Volksschüler*innen sind die Studierenden jedoch noch mehr gefordert, eine gute Vertrauensbasis ist hier der zentrale Faktor für gelingendes Mentoring – und auch die Eltern müssen verstärkt eingebunden werden.

Das Fundament einer gelingenden Mentoring-Beziehung

Die Beziehung zwischen dem Studierenden und dem Kind bildet das Fundament und die Voraussetzung für eine positive Wirkung von Mentoring. Ist ein Tandem in der Lage, eine von Nähe und Vertrauen getragene Beziehung aufzubauen, steigen die Chancen erheblich, dass die Kinder erfolgreich in ihrer Entwicklung unterstützt werden können.

Wie eine gelingende Mentoring-Beziehung entstehen kann, ist unter anderem auch Forschungsgegenstand der wissenschaftlichen Projektbegleitung. So verfasste Angelika Eisl, Koordinatorin von „Lernen macht Schule“, ihre Masterarbeit zum Thema „digitale Medien im Jugendmentoring“. Ihr Ziel war es, herauszufinden, wie digitale Medien sinnvoll für

die Mentoringbeziehung mit Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren genutzt werden können. Dazu wurden qualitative Interviews mit Lernbuddys und Lernkindern geführt. Die Ergebnisse zeigen, dass digitale Medien (vor allem das Smartphone) eine wichtige Rolle im Lerntandem spielen: Vor allem zu Beginn einer Lernbeziehung erwiesen sich regelmäßige WhatsApp-Nachrichten als sinnvoll. Kinder und Jugendliche können sich dadurch schnell und unkompliziert bei persönlichen oder schulischen Herausforderungen melden. Während der gemeinsamen Treffen werden zusätzlich Übersetzerapps, Navigationsanwendungen oder Recherchertools verwendet. Durch diesen vielfältigen Einsatz unterstützen die Lernbuddys den Erwerb digitaler Kompetenzen ihrer Mentees. Außerdem werden die Jugendlichen in ihrer eigenen Lebenswelt abgeholt, wodurch Vertrauen und Nähe zum Lernbuddy gefördert wird.

Die vielen Belastungen der Kinder und Jugendlichen können auch für die Lernbuddys eine Belastung darstellen. Um eine Überforderung von Seiten der Lernbuddys zu vermeiden, erhalten die Studierenden laufende Betreuung durch Supervision und Coaching. Durch themenspezifische Workshops erhalten sie zudem Werkzeuge an die Hand, um bei auftretenden Problemen einfühlsam reagieren zu können.



ANGELIKA EISL koordiniert seit 2019 das Mentoring-Projekt „Lernen macht Schule“.

LAUFZEIT seit Herbst 2014 in Salzburg

KOOPERATIONSPARTNER
Caritas Salzburg, „Lernen macht Schule“ an der WU Wien, Raiffeisenverband Salzburg, REWE Group, Salzburg Ethik Initiative (SEI), Zentrum für Ethik und Armutsforschung

www.lernen-macht-schule.at



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds als Teil der Reaktion der Union auf die Covid-19-Pandemie mitfinanziert.



Digitaler Sozialroutenplan: Wissen wohin!

Soziale Anlaufstellen im Internet finden



Der Sozialroutenplan für die Stadt Salzburg ist ein Wegweiser für Menschen in finanziellen und sozialen Notlagen. Kostenlos erhältlich beim ifz.

In der Stadt Salzburg gibt es seit 2020 eine gedruckte Broschüre, die soziale Hilfsangebote übersichtlich darstellt. „Wissen wohin“ ist eine Orientierungshilfe für Menschen in akuten

Notlagen, die auf rasche Hilfe angewiesen sind und sich im bestehenden Hilfsangebot in der Stadt Salzburg zurechtfinden möchten.

Die Suche nach rascher Hilfe soll bald auch digital möglich sein – nicht nur in der Stadt Salzburg, sondern in ganz Westösterreich (Salzburg, Tirol und Vorarlberg). Gemeinsam mit Forschungseinrichtungen und NGOs aus diesen drei Bundesländern erarbeiten wir bis Frühjahr 2024 eine App, die Menschen möglichst rasch zur passgenauen Hilfe bringt.

Gefördert wird das Projekt von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG).

Aktuell arbeiten wir auf drei Ebenen: Damit die Suche tatsächlich nutzerfreundlich und einfach zu bedienen ist, sind wir im Austausch mit möglichen Nutzer*innen. Sie geben uns Rückmeldung, wie ein solches digitales Tool aussehen und funktionieren muss, damit es auch erfolgreich genutzt werden kann. Dabei nehmen wir auf die Lebenssituation verschiedener Zielgruppen Rücksicht, wie etwa Jugendliche oder Menschen mit sprachlichen Hürden.

Parallel dazu arbeiten wir mit Sozialeinrichtungen in den drei Bundesländern zusammen, damit deren Angebote möglichst lückenlos auf der neuen Plattform dargestellt werden. Ein dritter wesentlicher Punkt ist die Nachhaltigkeit und dauerhafte Aktualisierung der

Daten. Die Landesregierung in Tirol hat dazu bereits einen Grundsatzbeschluss gefasst, dass für die Weiterbetreuung und Aktualisierung der Daten Geld zur Verfügung gestellt wird. Wir hoffen, dass dies auch in Vorarlberg und Salzburg auf Interesse stößt und so die Nachhaltigkeit gesichert werden kann.

DIGITALER SOZIALROUTENPLAN

LAUFZEIT 1. April 2021 bis
31. März 2024

FÖRDERGEBER

Nationalstiftung für Forschung,
Technologie und Entwicklung bzw.
Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)

PROJEKTPARTNER

Wissenschaftseinrichtungen, IT
Büros und NGO's aus Salzburg,
Tirol und Vorarlberg
In Salzburg Zentrum für Ethik
und Armutsforschung (ZEA), Pro
Mente, Frau & Arbeit, Diakonie
Flüchtlingsdienst

FT3 NATIONALSTIFTUNG
FORSCHUNG | TECHNOLOGIE | ENTWICKLUNG



Am 6. Jänner 2023 trafen sich alle Projektpartner*innen in Innsbruck, um die weiteren Schritte am Digitalen Sozialroutenplan zu erarbeiten.

Was hält uns als Gesellschaft zusammen?

Im Rahmen von drei Veranstaltungen stellten wir uns im vergangenen Jahr der zentralen Frage: Wie steht es um unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Extremistische Randpositionen erhalten vermehrt Zulauf und gleichzeitig verhindert die Trennung von gesellschaftlichen Milieus, dass man mit Menschen jenseits der eigenen Bezugsgruppe das Gespräch sucht. Gegenseitiges Vertrauen und Verständnis nehmen ab – wir verlieren somit eine der Grundlagen für eine funktionierende Demokratie.

Im Rahmen von drei Veranstaltungen und der gemeinsamen Reflexion mit unseren Gästen stellten wir uns im vergangenen Jahr der zentralen Frage: Wie kann man in den hochindividualisierten Gesellschaften des 21. Jahrhunderts ein Gefühl der gesellschaftlichen Verbundenheit schaffen?



Buch zum Frühstück: Was uns zusammenhält

ifz-Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath schrieb basierend auf drei Büchern das Essay „Was uns (nicht) zusammenhält“. Anschließend diskutierten wir mit unseren

Gästen – in lockerer Atmosphäre, bei Kaffee und Kipferl – unter anderem über Vereinzelung, das Bröckeln von gemeinsamen Identitäten, die mögliche Rolle von Bildung für gesellschaftlichen Zusammenhalt und deren Grenzen. Das Ziel dieses Formats ist es, die Perspektive anderer Menschen kennenzulernen, sich auszutauschen und auch die eigene Haltung kritisch zu hinterfragen.



Table Hopping: „Digital? Und ethisch?“

Mit unseren Expert*innen Anna Maria Planitzer, David Röthler und Regina Kainz diskutierten wir darüber, welche Chancen und Herausforderungen die Digitalisierung für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt birgt. Hilft die Regulierung sozialer Medien im Umgang mit Hass und Hetze? Ist Künstliche Intelligenz die Zukunft unserer Gesellschaft oder ihr Untergang? Wem geben wir unsere Nutzungsdaten: Facebook, Google? Damit alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausreichend Zeit zum Austausch und zur Diskussion hatten, war die Veranstaltung als „Table Hopping“ konzipiert. Pro Tisch sprach ein Experte/eine Expertin mit fünf Teilnehmer*innen zum Thema „Digitalisierung“ aus einer spezifischen Perspektive.



Demokratietraining mit der Methode „Betzavta“

In diesem Workshop reflektierten wir unsere eigene Sichtweise und Erfahrungen mit Demokratie. Aus der Perspektive, Demokratie nicht als politisches System, sondern als Haltung zu verstehen, beschäftigen wir uns mit verschiedenen Bereichen einer demokratischen Lebensweise: Wie entscheiden wir? Wer wird gehört? Wer entscheidet mit? Wie gehe ich damit um, meinen Standpunkt zu vertreten? Welchen Einfluss hat es, einer Mehrheit oder Minderheit anzugehören? Wem gebe ich (m)eine Stimme? Wie gehe ich mit der mir zugewiesenen Verantwortung um?



Wissenschaft von Menschen



Christian Lager ist Philosoph, Theologe und Manager.

Mit der Welt der Wissenschaft und Forschung ist der Geschäftsführer der Elisabethinen Graz fest verwurzelt. Als Präsident des ifz stärkt

er das Forschungszentrum als Ort der Begegnung für Menschen aus Gesellschaft, Kirche und Wirtschaft. Sein Ziel ist es, die für das ifz charakteristische lösungsorientierte und interdisziplinäre Forschung auszubauen und zu vertiefen. Eines seiner zentralen Anliegen ist es, die „Schule der Menschlichkeit“ – von Clemens Sedmak initiiert und unter Helmut P. Gaisbauer vertieft – im Sinne der vorhergehenden ifz-Präsidenten fortzuführen: Die Würde des Menschen, das Gute zu leben, ein respektvolles Miteinander und eine wertschätzende Zusammenarbeit stehen im Mittelpunkt der Arbeit des Internationalen Forschungszentrums.



Clemens Sedmak lehrt an der University of Notre Dame (Indiana/USA) auf einem eigenen Lehrstuhl für Sozialethik.

Während seiner rund zehnjährigen ifz-Präsidentschaft von 2008 bis 2017 etablierte er neue Forschungs-

gebiete und positionierte das Internationale Forschungszentrum als verlässlichen Partner bei Auftragsforschungen. Seine Arbeitsgebiete reichen von Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie über Armutsforschung, Führungs- und Sozialethik (Welthunger, Arbeitswelt, Arbeitslosigkeit), bis hin zu Religionsphilosophie und Religionswissenschaft. Seit 2008 engagiert sich Clemens Sedmak in der Führungsethik und hat einen eigenen internationalen Lehrgang für Führungskräfte entwickelt. Das Kernstück seines Lebens ist jedoch seine Familie. Denn all die äußeren Aktivitäten sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es im Leben um eines geht: es in der Kunst der Liebe, wie es Erich Fromm genannt hat, möglichst weit zu bringen.



Andreas Koch ist Professor für Sozialgeographie an der Universität Salzburg.

Sein Fokus liegt auf Geographien der Armut, Ungleichheit und Exklusion sowie auf Geographien der Kommunikation und Telekommunikation. Weiters beschäftigt er sich mit Modellierung, Simulation und Visualisierung von sozialräumlichen Prozessen. In den vergangenen Jahren forschte und publizierte er zum Verhältnis der Wohnung als Ware und dem Wohnen als soziale Infrastruktur. In seinem aktuellen Buch „Armut? Klare Antworten aus erster Hand“ geht er auf historische, ökonomische und politische sowie gesellschaftliche und geografische Aspekte der Armut ein. Andreas Koch ist zudem stellvertretender Vorsitzender am Zentrum für Ethik und Armutsforschung (ZEA) sowie stellvertretender Vorsitzender von Geocompass Salzburg.



Seit 2006 arbeitet Silvia Traunwieser an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg als Assistenzprofessorin im Bereich Rechts- und Sozialphilosophie.

Derzeit befasst sich Silvia Traunwieser mit Unternehmensethik im Zusammenhang mit Digitalisierung. Hier hält sie vier Ebenen und fünf Prinzipien für relevant: Partizipation(sprinzip), Autonomie(prinzip: Einräumen von Handlungsoptionen, selbstbestimmtes Arbeiten und informierte Einwilligung), Verantwortung (Nichtschädigungsprinzip, Fürsorgeprinzip) und organisationale Gerechtigkeit als Prinzip. Mit dieser theoretischen Strukturierung versucht sie, digitale Anwendungen zu analysieren und zu hinterfragen sowie mögliche Handlungsempfehlungen aufzuzeigen. Konkrete Fragestellungen, wie etwa das digitale Bewerbungsverfahren, Technostress, Deep Fake, Health Apps, Fahrradkuriere, neurodatenbasierte Headsets zur Förderung von Mitarbeiterwohlbefinden, Chatbots, humanoide Roboter/ Robot Teaching bzw. Sprach- und Gesichtserkennung im unternehmerischen Kontext, werden im Rahmen ihrer Lehre und Forschung durchleuchtet.

Wissenschaft *von Menschen*



Michaela Rohrauer ist seit Juli 2011 Geschäftsführerin am ifz.

Im Zentrum steht für sie eine Wissenschaft, die einen Beitrag zu einer guten Gesellschaft leistet. Der Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Praxis ist ihr dabei besonders wichtig. Als Juristin war sie lange Zeit im Natur- und Umweltschutzbereich tätig. Diese Arbeit an der Schnittstelle zwischen Recht, Politik, Wirtschaft und Natur hat sie für viele Fragen und Probleme unserer Gesellschaft sensibilisiert. Auch persönlich liegen ihr Fragestellungen nach einem geglückten Leben und einer menschlichen Gesellschaft am Herzen.



Birgit Bahtić-Kunrath ist Politikwissenschaftlerin.

Schon während ihres Studiums und ihren Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Salzburg und bei der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen interessierte sich die Politikwissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath besonders für Menschenrechte im Allgemeinen und soziale Grundrechte im Besonderen, demokratische Systeme, politische Partizipation und Fragen zu Migration und Integration. Am ifz widmet sie sich diesen Themen vor allem interdisziplinär, partizipativ und anwendungsorientiert.



Angelika Eisl koordiniert seit 2019 das Mentoring-Projekt „Lernen macht Schule“.

Kinder und Jugendliche liegen Angelika Eisl besonders am Herzen. Einfühlsam und mit gutem Auge bringt sie Studierende der Universität Salzburg mit Kindern zusammen, die zusätzlich schulische und soziale Unterstützung benötigen und möchten. Ihr Wissen über die Bedürfnisse und Notwendigkeiten eines Lernbuddy zieht sie aus ihrer Erfahrung: Angelika Eisl war selbst viele Jahre als Lernbetreuerin und Lernbuddy tätig. Zudem schloss sie kürzlich ihr Studium Soziale Innovation an der FH Salzburg ab.



Fabian Matthias Kos ist unser Ansprechpartner für Evaluation, empirische Forschung und Organisationsentwicklung.

In Zusammenarbeit mit Unternehmen und Verantwortungsträger*innen aus dem Sozialbereich schärft er den Blick für die konkrete Wirkung sozialer Projekte. Zudem ist er für die Planung und Umsetzung von sozial-innovativen Projekten auf regionaler und europäischer Ebene mitverantwortlich. Sein Wissen zu sozialwirtschaftlichen und ethischen Themen teilt er in Workshops, Vorträgen und Seminaren – auch als Lektor an der FH Campus Wien



Andrea Niederfriniger ist seit Juni 2015 für die Öffentlichkeitsarbeit am ifz zuständig.

Texte lesen und redigieren gehört ebenso zu ihren Aufgaben wie die Umsetzung von Marketingaktivitäten, die Betreuung der Social-Media-Kanäle wie Facebook, Instagram und LinkedIn sowie die Pflege der ifz-Homepage (www.ifz-salzburg.at). Besonders am Herzen liegt ihr jedoch die Betreuung der vielen treuen ifz-Spender*innen und der Austausch, bzw. das Gespräch mit Menschen. Ihr oberstes Ziel ist es, dass Menschen, die zu uns ans ifz kommen, sich zuallererst wohlfühlen.



Fatemeh Rezaee ist Absolventin der Universität Alzahra, zudem arbeitete sie einige Jahre als Forschungsassistentin an der Farhangyan Universität im Iran

Derzeit schreibt sie ihre Dissertation im Fachbereich Erziehungswissenschaft an der Uni Salzburg. Seit April 2021 forscht sie am ifz am Horizon-2020-Projekt „Crises as Opportunities“. Derzeit arbeitet sie mit ihrem Team an der künstlerischen Umsetzung der Ergebnisse aus den CrossTalks. Parallel zu ihrer Forschungstätigkeit engagiert sie sich als Case Managerin im Projekt SAFI und leitet das Projekt CUBA.



Theresa Klinglmayr ist Projektmitarbeiterin im Horizon-2020-Projekt „Crises as Opportunities“.

In einem partizipativen Forschungsprozess mit Migrant*innen befasst sie sich mit der Entwicklung geeigneter Methoden, um Begegnungen zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu fördern. Fragen des Zusammenlebens in einer Migrationsgesellschaft beschäftigen sie auch als Dissertantin an der Universität Salzburg. In ihrer Forschung widmet sie sich gegenwärtigen Integrationsdiskursen und deren Folgen für interkulturelle Kommunikation in Österreich.



Jennifer Simon von legt seit vielen Jahren ihren Fokus auf der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – vor allem in der schulischen und außerschulischen Bildung.

Mit großer Leidenschaft ermutigt sie junge Menschen ihre Interessen zu verfolgen und sich für ihre Stimme Gehör zu verschaffen. Jennifer Simon studierte Lehramt für Englisch sowie Geographie und Wirtschaftskunde an der Universität Salzburg. Seit September 2022 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am ifz, wo sie das Erasmus+ Projekt „CoLaYoCha – Co-Creation Lab for Young Changemakers“ betreut.

Gastwissenschaftler*innen gesucht!

Wir sind auf der Suche nach engagierten und motivierten jungen Studierenden aus ganz Europa. Wir besetzen Praktikumsstellen in den Bereichen Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit, die durch das Erasmus-Programm der Europäischen Union unterstützt werden.

Studierende aller Fakultäten (BA, MA oder PhD), die seit mindestens zwei Semestern in einem EU-Mitgliedsstaat, Norwegen, Island, Liechtenstein, Serbien, der Türkei oder Nordmazedonien immatrikuliert sind, über fortgeschrittene Deutsch- oder Englischkenntnisse verfügen und ein Auslandspraktikum in Österreich absolvieren möchten, können sich bei uns bewerben! Das Praktikum dauert zwei bis höchstens fünf Monaten und umfasst einen wöchentlichen Arbeitsaufwand von 38 Stunden. Dienstag bis Donnerstag verbringen die Teilnehmer*innen fix am ifz, die restliche Arbeitszeit kann weitestgehend frei für das eigenständige Projekt verwendet werden. Der Praktikumsstart ist jederzeit möglich.

Nach Erhalt unserer Praktikumszusage muss die jeweilige Hochschule über den geplanten Auslandsaufenthalt informiert werden. Auf der Homepage der Uni Salzburg (www.plus.ac.at) gibt es eine beispielhafte Checkliste auf dem Weg zum Stipendium.



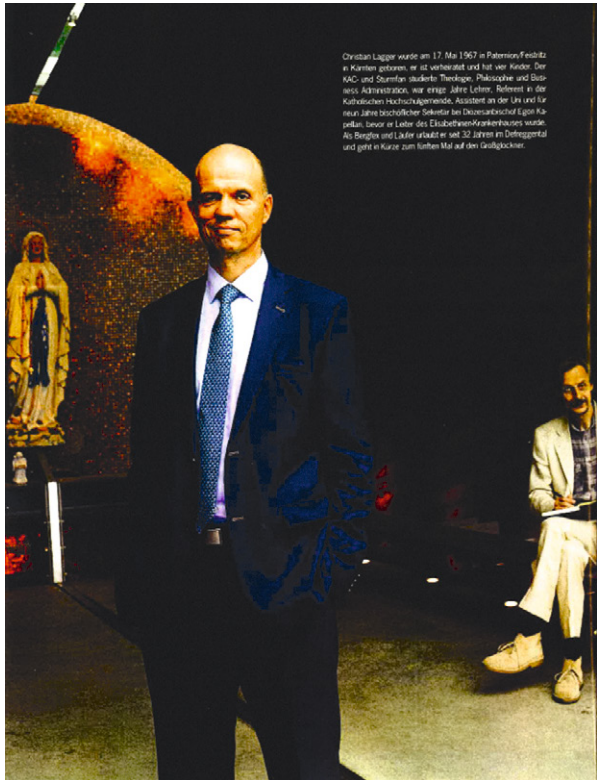
INFOS STUDIERENDENPRAKTIKA am ifz
www.ifz-salzburg.at/thema/studierendenpraktika-am-ifz-erasmus

INFOS VON ERASMUS+ DER
EUROPÄISCHEN KOMMISSION
<https://erasmus-plus.ec.europa.eu/>



Erasmus+

Pressespiegel



Fazitbegegnung

Voller Schögl trifft Christian Lager
Fotografiert von Marija Kanizaj

Zuwendung als Prinzip

Würden Arbeitspsychologie und Philosophie den Begriff Multitasking nicht so kritisieren, könnte man versucht sein, ihn auf Christian Lager anzuwenden. Grundsätzlich ist er seit mehr als zehn Jahren Geschäftsführer des Krankenhauses der Elisabethinen in Graz. Seit einigen Jahren ist er auch Sprecher der Elisabethinen von ganz Österreich. Seit dem Vorjahr ist er Präsident des Internationalen Forschungszentrums für soziale und ethische Fragen (IFZ) in Salzburg und er ist Vorsitzender der österreichischen ARGE Ordensspitler – von denen es 23 Häuser mit 26.500 Mitarbeitern gibt, die pro Jahr 1,9 Millionen Patienten betreuen und als Gruppe der größte Spitalträger in Österreich sind. Jedes fünfte Spitalbett steht in einem Ordensspital, insgesamt sind das 7.800 Betten.

Zugleich ist er Sprecher der österreichischen Ordensspitler. Außerdem Lehrender für Managementtheorie an der FH Joanneum und an der Karl-Franzens-Universität sowie Unternehmens- und Führungspraxisberater. Aber – Christian Lager macht die Dinge nicht gleichgültig, daher ist er auch kein Multitasker, sondern er macht sie richtig. Da man mit ihm im wahren Sinn des Wortes über Gott und die Welt sprechen kann, habe ich ihn so selbstverständlich wie möglich, auch gefällig, wie das geht. Soweit ich verstehen konnte, läuft dabei Folgendes: Es ist kein Nachteil, umfassende Bildung genauso zu haben – in seinem Fall Studien der Theologie, Philosophie und Business Administration. Es ist von Vorteil, das zu leben, woran man glaubt – ein französisches Prinzip lautet, Aufmerksamkeit für sein Gegenüber aufzuwenden, was gerade in einem Krankenhaus zentral und notwendig ist. Auch die – heute zwölf – Ordensschwestern der Elisabethinen, die seit mehr als 330 Jahren in Graz vertreten sind, folgen der Franziskanerregel. Höflich auch bei Lager.

Auspruch: »Wenn man wo ist, muss man ganz dort sein.« Will heißen, auf das Hier und Jetzt konzentriert sein und nicht schon an die nächsten Aufgaben denken.

Als Philosoph weiß Christian Lager natürlich, dass die Semantik »Wissen ist Macht« von Francis Bacon ist, als Theologe und Krankenhausmanager wandelt er sie aber ab und sagt: »Zur Beheiligung von Problemlagen ist nur gerechtes Wissen Macht.« Was er auch als Präsident des IFZ so sieht, das sich im Grunde mit der Frage beschäftigt, was die Bedingungen für ein gutes Leben sind. Weitergedacht stellt sich die Frage, in welcher Gesellschaft Menschen leben möchten – in einer liebevollen, bürokratischen oder in einer, wo es »einzelne Lösungen« gibt. Das kann man etwa auf Krisenereignisse beziehen – Stichwort Pandemie – oder auch auf die seit Jahresbeginn in Österreich erlaubte Sterbehilfe, die assistierten Suizide, wie Lager es nennt. »Es steht uns nicht zu, ein Urteil über Menschen zu fällen, die sich das Leben nehmen. Als Ordensspitler haben wir aber den Auftrag, Menschen zu helfen, damit sie diesen Schritt nicht gehen müssen. Wir verstehen uns als Orte des Lebens, wo es auch verlässlichen Schutz gibt, denn Prinzip der Ordensspitler ist die Zuwendung.«

Im Zuge der Kooperation mit den Barmherzigen Brüdern werden medizinische Bereiche getauscht und konzentriert, und ab 2025 leitet auch jener Teil der insgesamt 700 Mitarbeiter der Elisabethinen, der jetzt an zweitem Standort in Egenberg ist, wieder in die Elisabethengasse zurück, die bis dahin um rund 55 Millionen Euro mit viel Holz umgebaut sein wird. Und wo künftig ein Schwerpunkt auf Altersmedizin gelegt wird. »Wir dürfen nicht am Bedarf vorbeigehen«, sagt der Prof. Christian Lager, denn er weiß, dass in 20 Jahren 40 bis 50 Prozent aller über-65-jährigen Steuer in Graz und Graz-Umgebung leben werden. ■

FAZIT AUGUST 2022 16 45

6 ÖSTERREICH

DIENSTAG, 16. AUGUST



Unverletzte Orkanbänen rissen am 18. August 2017 das Festzelt in Frauchereck (St. Johann am Walde) weg. Rechts der zerstörte Vorbau. (Foto: J. W. / PHOTOWIRE)

Unglück stärkte Zusammenhalt

Vor fünf Jahren rissen Orkanbänen im Kobersauer Wald ein Festzelt weg. Zwei Menschen starben, rund 140 wurden verletzt. Über die Tragödie, die aus heilem Himmel kam, gibt es jetzt ein Buch.

GERALD STÖBER

ST. JOHANN AM WALDE, SALZBURG. Diese Woche führt sich die Katastrophe um das »Fraucherecker Zelt«, ein im Internet legendäre Feuerwehrtelt, zum fünften Mal. Es war am Freitag, 18. August 2017, als um etwa 22.30 Uhr, buchstäblich aus heilem Himmel, das mit fast 700 Personen gefüllte Festzelt durch Orkanbänen ohne Vorwarnung weggerissen wurde – mit 120 bis 150 km/h, wie später Gutachter feststellten, fegte der Sturm über die Ortschaft, die zur Gemeinde St. Johann am Walde gehört. Im Bezirk Braunau und in der Region ist der Ort besser als »Saiga Hans« bekannt.

SN-THEMA

Nachgefragt

Als die Platten wegfielen und die Zeltdachkonstruktion einstürzte, fielen Metallträger und Schweißanker auf hilflose Menschen, heißes Frischblech spritzte umher und verletzte Küchenspersonal, die Musikanlage wurde zerstört und weil der Sturm aufblies, war es schlagartig finster. Die schreckliche Bilanz: Ein Einheimischer (84) und eine angesehene Krankenschwester (49) aus dem Nachbarort Hohenhart starben. Strenglich hatte die Veranstalter keine Folgen. Die Veranstalter hatten alle Aufgaben eingehalten und sich über Unwetterwarnungen genau informiert.



Von den 20 Schwerkverletzten erlitten mehrere Dauerfolgen – ein Mann konnte nicht mehr in seinen Beruf zurückkehren, dafür ist er zu stark angeschlagen. Am schlimmsten erlitt es wohl einen damals 28-jährigen Feuerwehrmann, der seit der vierten Hälfte querschnittsgelähmt ist. Christoph hat aber, so versichern seine Feuerwehrkameraden, seinen Lebensmut nicht verloren, auch wenn er auf den Rollstuhl angewiesen ist und sein Handy nur mit den Fingerringen bedienen kann. In der Maschinenbaufirma Fill in Gurtur wurde der Arbeitsplatz des Technikers trotz zünftiger Rehabilitation in Bad Haring (Tirol) freigegeben. Die Wohnung in seinem Elternhaus haben die Feuerwehrkameraden behindertengerecht umgebaut.

Das zeigt beispielhaft, wie stark der soziale Zusammenhalt in Saiga Hans ist. Ein Grund dafür ist historisch die abgelegene Lage des Ortes mit heute rund 2000 Einwohnern, heißt es in einem Buch, das nun erschienen ist. Den wissenschaftlichen Band haben Margareta Stascher, Leiterin des Sprachenzentrums an der Universität Salzburg, die selbst aus Saiga Hans stammt, und der Politikwissenschaftler Helmut Geisbauer im Rahmen eines Projekts am Internationalen Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen (IFZ) in Salzburg geschrieben. Im Jahr 2020 führten sie ausführliche Interviews mit den wichtigsten Vereinsvorsitzenden, die nach der Tragödie den Einsatz und die Hilfe koordinierten. Der Einsatz des damaligen Braunauer Bezirksbauernmannes Georg Weigl wird besonders gelobt. Er habe sich – ohne dass verpflichtet zu sein – sehr gekümmert und mit seinen Kontakten stark zum geglückten Erfolg einer Spendenaktion beigetragen, bei der 440.000 Euro zusammenkamen.

durchgegangen«, sagt Feichtenschlager (58). Gehten habe »ein Zusammenstoß von vielen, das geht von der Familie bis zur Feuerwehr«, so der IFZ-Leiter der Gesundheitsbildung des Landes Österreich. Dass das 39. Zeitfest im Jahr 2017 sein letztes als Kommandant war, war vorher schon klar. »Das neue Kommando hatte es nicht leicht, aber die haben es super gemacht«, sagt er heute zufrieden.

Ähnlich schildert der gleichaltrige Diakon Baumkürschner, der im Ort auch Religionslehrer ist, die Aufgabe: »Entweder man bleibt nach seinem Ereignis liegen oder man steht wieder auf.« Der Diakon fand schon am Sonntag, keine 48 Stunden nach dem Unglück, bei einer Gedenkmesse die richtigen Worte: »In Saiga Hans sind die Herzen stehen geblieben«, sagt er dann. So lautet nun auch der Titel des Buches. Es wird am kommenden Sonntag, 21. August, nach dem diesjährigen Gedenkgottesdienst (19.30 Uhr) beim Feuerwehrhaus Frauchereck präsentiert. Danach beginnt der Frühchoppen. Das Zeitfest gibt es wieder, aber kleiner und an anderem Platz.



E. Feichtenschlager, Ex-Feuerwehrchef

oben:

„Zuwendung als Prinzip“: ein Portrait über ifz-Präsident Christian Lager im „Fazit“ im August 2022.

links:

„Unglück stärkte Zusammenhalt“: ein Beitrag über das ifz-Forschungsprojekt „Resiliente Gemeinschaften“ sowie das daraus resultierende Buch „Als in Saiga Hans die Uhren stehen blieben“, in den Salzburger Nachrichten am 15. August 2022.



BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT

Helfen Sie mit und unterstützen Sie unsere gemeinnützigen Projekte.



www.ifz-salzburg.at/spenden

Internationales Forschungszentrum

IBAN: AT25 3400 0389 0441 7408 BIC: RZOOAT2L

Tel.: +43 662 842 521 161 office@ifz-salzburg.at

Herzlichen Dank!

Ihre Spende wird in Ihrer Arbeitnehmerveranlagung berücksichtigt: Geben Sie uns dafür einmalig Ihr Geburtsdatum und Ihren Vor- und Nachnamen bekannt. Danach wird Ihre Spende (auch in den Folgejahren) automatisch berücksichtigt. Informationen zur Absetzbarkeit Ihrer Spende: www.bmf.gv.at

Wir danken dem Verein Freunde des IFZ e.V. für die Unterstützung unserer Forschung.

IMPRESSUM: Wissenschaft für Menschen – Jahresbericht des Internationalen Forschungszentrums für soziale und ethische Fragen · 08/2023, Ausgabe 02 · Herausgeberin und Medieninhaberin: ifz. Internationales Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen · Dreifaltigkeitgasse 12, 5020 Salzburg · Tel. +43 (0)662 842 521 161 · www.ifz-salzburg.at · FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: Mag.^a Michaela Rohrauer COVERFOTO: Angelika Eisl (ifz) FOTOS: ifz, Fotostudio Kolarik, pixabay, Ksenia Chernaya (Pexels), Shvets Production (Pexels) · p.b.b. Verlagspostamt 5020. Sponsoringpost. Erscheinungsort: Salzburg. Zul.-Nr. 05Z036136

